Armut erkennt man nicht auf den ersten Blick. Kinder aus betroffenen Familien machen sich oft Sorgen, sind vielleicht traurig und ziehen sich zurück. Fotos: dpa

**Warum...?**

## ... sind manche Kinder arm?

Eigentlich leben wir in einem reichen Land. Und trotzdem gibt es bei uns Kinder, die als arm gelten. Das kann daran liegen, dass ihre Eltern keine Arbeit finden. Oder sie haben einen Job, verdienen aber so wenig, dass sie ihre Familie davon nicht versorgen können. Der Staat unterstützt diese Familien mit Geld. In Bielefeld zum Beispiel lebt etwa jedes vierte Kind unter 15 Jahren von sozialen Leistungen. Von dem Geld müssen Wohnung, Strom, Heizung, Essen und Kleidung bezahlt werden. Für die Freizeitaktivitäten der Kinder bleibt so kaum etwas übrig.

Manche Kinder sind deshalb traurig, ziehen sich zurück und werden zu Einzelgängern. Das ist schade. Denn Teil einer Mannschaft zu sein, etwas zu schaffen, ob künstlerisch oder im Sport, sind wichtige Erfahrungen. Auch für später, zum Beispiel im Berufsleben.

# Arme Kinder gibt es überall

## Wie der »Bielefelder Kinderfonds« und andere mit guten Ideen helfen

**Jan ist ein großer Fußball-Fan. Am liebsten wäre er Profi. Seine Freunde spielen im Verein. Jan nicht. Das können seine Eltern nicht bezahlen – sie sind arm.**

Arme Kinder in Deutschland? Die gibt es tatsächlich. Sie kämpfen nicht ums Überleben wie Kinder in der Dritten Welt. Sie haben Essen, Kleidung, ein Zuhause. Aber auch nicht mehr. Erwachsene sprechen von »relativer Armut«. Wenn also für Kino oder andere Späße nicht genug Geld in der Familie vorhanden ist.

Als arm gelten Kinder aber auch, wenn sich Eltern nicht genug kümmern. Sie achten vielleicht nicht darauf, ob ihre Kinder in der Schule mitkommen, zu den Vorsorgeuntersuchungen beim Arzt gehen. Experten sagen, dass Armut und Bildung eng zusammenhängen. Kinder aus armen Familien müssen nicht unbedingt schlecht in der Schule sein – aber viele sind es.

Jan ist ein ausgedachtes Beispiel, aber es gibt viele Kinder, wie ihn. Deren Eltern sich kümmern, aber keine Arbeit haben. Die mit ihrem Geld gerade so hinkommen. Für Wünsche oder Freizeitaktivitäten bleibt nichts übrig. Manchmal gehen sie zur »Tafel«. Dort werden gespendete Lebensmittel angeboten. Solche Organisationen – ob »Tisch«, »Lebensmittelkorb« oder anders genannt – gibt es zum Glück in vielen Städten.

Nicht mitmachen zu dürfen, wenn Freunde zum Fußball, zum Ballett, in die Musikschule oder zum Internet-Kursus gehen, macht Kinder traurig. Ohne Moos nix los? Falsch! Es gibt Menschen, die helfen. In vielen Städten gibt es Einrichtungen oder Vereine, die sich um Familien und Kinder in Notlagen kümmern. So wie der »Bielefelder Kinderfonds«, der vom WESTFALEN-BLATT unterstützt wird. Er ermöglicht Kindern die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in Bielefeld. Vereine und Einrichtungen machen mit und gemeinsam erfüllen sie Herzenswünsche. Der Kinderfonds übernimmt die Kosten für Teilnahme- oder Mitgliedschaft. Die Kinder müssen einen »Bielefeld Pass« haben. Das ist ein Ausweis für Familien mit wenig Geld. Dass die Kinder ihren Beitrag nicht selbst bezahlen konnten, erfährt niemand. Um Wünsche erfüllen zu können, braucht der Kinderfonds aber auch Spenden.

Michaela Bodeck

Bielefelder Kinderfonds

Ein schönes Ziel: Mit Herz und Hand den Kindern helfen.

@ www.bielefelder-kinderfonds.de

Wunschzettelaktion im Kaufhaus: So können sich Kinder aus Familien mit Geldsorgen auch über Geschenke freuen.

Ein Instrument erlernen – das kostet Geld und ist für Kinder aus armen Familien ohne Finanzspritze nicht drin.